

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1759

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318047136

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318047136|LOG_0020

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047136>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das XIV. Capitel.

Inhalt.

Der Evangelist beschreibt hier I. Jesu Bewirthung nebst vielen andern bey einem Gastmable am Sabbath, in dem Hause eines gewissen Obersten der Pharisäer, und was bey dieser Gelegenheit vorkam, als die Teilung eines Wassersüchtigen, die Ermahnung des Heilandes an die Gäste zur Demuth, desselben Rath an seinen Bewirther, wenn er eine Mahlzeit zurichtete, nicht Reiche, sondern Arme und Dürftige zu laden, und die Vergleichung des Königreichs Gottes mit einem großen Gastmable, v. 1-24. II. Den Unterricht Jesu an die Schaar, was an einem guten Jünger von ihm erfordert würde, und wie man vorher gute Ueberlegung anstellen mußte, ehe man seine Lehre annähme. v. 25-35.

Und es geschah, als er am Sabbath in das Haus eines von den Obersten der Pharisäer gekommen war, Brodt zu essen, daß sie Acht auf ihn gaben. 2. Und siehe da war ein gewisser wassersüchtiger Mensch vor ihm. 3. Und Jesus antwortete und

B. 1. Und es geschah. Die persische Uebersetzung füget bey, an einem gewissen Tage; und im Folgenden wird alsbald gesagt, daß es ein Sabbath gewesen. Dieß scheint an einem Orte in Galiläa gewesen zu seyn; man sehe Cap. 17, 11. Gill.

Als er in das Haus eines von den Obersten der Pharisäer i. oder lieber, eines von den Obersten und von der Secte der Pharisäer. Er war vielleicht entweder ein Oberster einer Synagoge ⁵²⁷⁾, oder ein Glied des kleinen oder großen Sanhedrins; ein solcher, wie Nicodemus, der ein Oberster der Juden und ein Pharisäer war, Joh. 3, 1. denn daß irgend eine Unterscheidung unter den Pharisäern, in so fern sie eine Secte waren, gewesen seyn sollte, davon findet man keinen Beweis. Nachdem dieser Mann Christum zur Mahlzeit genöthiget hatte, gieng er aus der Synagoge nach seinem Hause. Gill, Whistby.

Am Sabbath = Brodt zu essen. Der Sabbath war ein Festtag bey den Juden, an welchem sie zur Ehre des Sabbaths große und köstliche Mahlzeiten hielten; und wer sich darinn am meisten hervorthat, der ward für den lobenswürdigsten gehalten. Weil nun dieser Mann ein Pharisäer, also auf die Ueberlieferungen der Alten sehr erzieht, und dabey noch ein Oberster war: so war seine Tafel sonder Zweifel wohl versehen. Wir finden verschiedene Vorschriften von der Haltung des Sabbaths in diesem Stücke a): und insonderheit wird darauf gedrungen, daß man drey Mahlzeiten am Sabbath halte b). Gill.

- a) Man sehe Maimon. *Hilch. Sabbath*, c. 30. §. 7. 8. 9.
b) T. Bab. *Sabbath*, fol. 118. 1. Kimchi in *Isf.* 58, 17.

Daß sie Acht auf ihn gaben ⁵²⁹⁾: nämlich diejenigen, welche mit ihm zu Tische saßen; die Gesetzgelehrten und Pharisäer. Und es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Oberste Christum nicht so sehr aus Achtung gegen seine Person zur Mahlzeit bath, als vielmehr in der Absicht, wahrzunehmen, was er sagen oder thun würde, um daraus einigen Vortheil wider ihn zu erjagen. Gill.

B. 2. Und siehe, da war ein gewisser wassersüchtiger i. Der recht vor ihm saß, wo er an der Tafel war; und der entweder von sich selbst, um gesund gemacht zu werden, dahin gekommen, oder lieber, weil es in einem besondern Hause, und er auch an der Tafel war, mit Vorfaß von den Pharisäern dahin gebracht und gestellet war, um zu sehen, ob Christus ihn am Sabbath gesund machen würde, damit sie etwas wider ihn finden möchten ⁵²⁹⁾. Sie zweifelten nicht, daß er es thun würde: weil sie seine mitleidige und gütige Gemüthsart kannten, allen, wo er nur konnte, in ihrem Elende zu helfen. Dieser Mensch, sagt der Evangelist, war wassersüchtig, oder wie der Syrer liest, hatte eine Versammlung von Wasser, und war ganz mit Wasser angefüllt. Es ist aber ganz unwahrscheinlich, was einige meynen, daß dieser Mensch einer von dem Hausgesinde gewesen seyn sollte: weil hier gesagt wird, daß Christus ihn, da er genesen war, wegsandte oder gehen ließ, v. 4. Gill, Doddridge.

B. 3. Und Jesus antwortete und sagte zu i. Alle morgenländische Uebersetzungen lesen, anstatt Gesetzgelehrten, Schriftgelehrten. Diese waren

(527) Vgl. die Erklärung über Marc. 5, 22. T. I. p. 970.

(528) Es will das griechische Wort mehr sagen, als auf einen acht geben; es bedeutet eigentlich auf einen lauren, wie man in einem Hinterhalte dem Feinde aufpasst. Das einfache Wort *τηρεῖν* hat bisweilen eben diese Bedeutung, Joh. 15, 20. Es ist demnach die tückische Absicht des Obersten nicht nur wahrscheinlich, sondern unfehlbar gewiß, da sie der Evangelist selbst anzeigt.

(529) Das erkennet man deutlich aus ihrem Lauren: denn sie wußten vielleicht schon, daß er eben dieses schon einmal gethan hatte, Marc. 3, 1. f. und vermeynten, sich nun mit bessern Waffen wider ihn zu rüsten, oder, ihn besser einzutreiben.

und sagte zu den Gesetzesgelehrten und Pharisiern, und sprach: ist es auch erlaubt am Sabbath gesund zu machen? 4. Aber sie schwiegen stille. Und er nahm ihn und heilte ihn,

v. 3. Matth. 12, 10.

ren mit den Pharisiern in dem Hause ihres Bruders, des Pharisäers, bey einander gekommen, auf Christi Handlungen Acht zu geben, der ihre Absichten in Ansehung seiner, und die Ueberlegungen ihrer Herzen kannte, und ihnen durch die folgende Frage antwortete ⁵³⁰. Gill.

Und sprach: ist es auch erlaubt ic. Die Gelegenheit zu dieser Frage war der Gegenstand, den er vor sich hatte, mit mitleidigen Augen ansah, und bey sich selber gesund zu machen beschloffen hatte. Allein, weil er wußte, daß diese Menschen alles sucheten, was sie könnten, um ihn zu verrathen: so wollte er erst ihre Meynung hören; nicht aber, daß er nicht vollkommen gewußt haben sollte, was mit dem Gesehe Gottes übereinkäme, oder nicht, und auch was die Ueberlieferungen der Alten wären, welche sie beobachteten, und die es für erlaubt erklärten, am Sabbath gesund zu machen, wo das Leben in Gefahr wäre. Gill. Wir finden hier und v. 5. von Jesu gesagt, er antwortete, ohne daß etwas gefragt oder zu ihm gesagt war: aber bey einer solchen Gelegenheit ist dieß allezeit eine Antwort auf einigen λόγον ἐνδιδόσκον, eine oder die andere innerliche Ueberlegung, oder Art zu denken und zu schließen; oder auch auf eine oder die andere Handlung, welche ihre Meynung in Absicht auf ihn ausdrückte. Bisweilen wird es gebraucht, wenn er ihre innerlichen Gedanken und Ueberlegungen in Ansehung seiner Werke, Worte oder Person anzeigen will. Also, da die Pharisäer sich berathschlageten, wie sie ihn, um des Gleichnisses willen, das er wider sie sprach, fangen möchten, antwortete er und sagte ein anderes Gleichniß, worinn er die Verwüstung, welche wegen seiner Kreuzigung über sie kommen würde, erklärte, Matth. 22, 1. Eben so heißt es auch Cap. 5, 22: da Jesus ihre Ueberlegungen erkannte, antwortete er und sprach zu ihnen. Und so antwortete er gleich-

falls Cap. 7, 39. 40. auf das, was Simon bey sich selber sprach. Bisweilen aber antwortete er auf ihre Thaten und Handlungen, als welche ihre Gedanken und Meynungen von ihm erklärten und ausdrückten. So antwortete Jesus, als sie kamen, ihn zu greifen, und sprach zu ihnen: seyd ihr ausgegangen, als wider einen Mörder? Marc. 14, 48. So lesen wir, daß Jesus antwortete und zu dem Feigenbaume sagte: niemand esse Frucht mehr von dir in Ewigkeit, Marc. 11, 14. imgleichen, daß, da er den Unglauben und die Unbußfertigkeit derjenigen Städte, in welchen er seine großen Werke gethan hatte, und der Pharisäer, die weder an ihn, noch an Johannem den Täufer glaubeten, bemerkte, er antwortete und sagte: ich danke dir Vater ic. Matth. 11, 25.; daß er, da Petrus das Ohr des Malchus abgehauen hatte, in Absicht auf diese That antwortete und sprach: laßet sie bis hieher machen, Cap. 22, 51. So antwortete Petrus nicht auf das, was er hörte, sondern was er gesehen hatte, Matth. 17, 4.; Elisabeth, ohne angeredet zu seyn, auf das Gespräch der Weiber über den Namen ihres Sohnes, Cap. 1, 6.; der Engel auf die Furcht der Weiber, Matth. 28, 5.; der Hohenprieester auf Christi Stillschweigen: ich beschwöre dich, daß du uns sagest, Matth. 26, 63. und der Apostel Johannes auf Christi Worte, wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, indem er sagte: Meister, wir haben einen gesehen, der die Teufel in deinem Namen austrieb ic. ⁵³¹ ⁵³², Marc. 9, 38. Whitby.

B. 4. Aber sie schwiegen stille. Sie wollten nichts sagen, was eine solche That billigen möchte; und gleichwol wußten sie auch nichts, dieselbe zu verurtheilen. Gill, Doddridge.

Und er nahm ihn und heilte ic. Er nahm ihn bey der Hand, oder legte seine Hände auf ihn; er rührte ihn an, und vielleicht wohl den kranken Theil;

(530) Sie meyneten es ist besser zu machen, und nahmen derowegen außer den Pharisiern, welche nach den Auffäßen urtheilten, auch Karäer dazu, damit, wenn er ihnen aus den Gebräuchen und Auffäßen der Lehrer nichts gelten ließe, ihn die Buchstähler, das ist, die sich allein an den Buchstaben des Gesetzes haltenden Lehrer, welchen er geneigter zu seyn, wegen einiger Aehnlichkeit seines Wandels und Aufführung, geurtheilt wurde, mit dem Buchstaben des Gesetzes eintreiben möchten.

(531-535) In dem N. T. kommt diese Redensart sehr oft vor, und die griechischen Dolmetscher gebrauchen sie auch oft, bes. 1 Mos. 18, 27. 5 Mos. 21, 6. Im Hebräischen findet man es unzählige mal. Ob nun gleich dieses ein den orientalischen Sprachen gar gemeiner Pleonasmus ist, so findet man doch Exempel, daß auch rein redende Griechen denselben gebraucht haben. Vorstius Phil. S. P. II. c. 33. p. 176. wirft zwar wider einige von ihm selbst angeführte Stellen aus Aeliano V. H. lib. I. c. 34. lib. II. c. 1. 34. ein, dort stehe ὑπολαβὼν ἀπε, er versetzte und sprach: allein, das Wort ἀποκρίνεσθαι heißt, bey seiner sehr weiten Bedeutung, auch eben das; und Xenophon redet gar oft so, nicht nur ὑπολαβὼν ἀπε, Cyropaed. lib. II. p. 36. sondern auch ἀποκρίνατο καὶ ἐφη; Oecon. p. 660. Bes. Raphaelii Annot. ex Xenoph. ad Matth. III. 15. p. 14.

ihn, und ließ ihn gehen.

5. Und er antwortete und sprach: wessen Esel oder Ochse von euch wird in einen Brunnen fallen, und der ihn nicht alsbald am Tage des Sabbaths herausziehen wird?

6. Und sie konnten ihm darauf nicht wieder antworten. 7. Und er sagte zu den Geladenen ein Gleichniß, da er merkte, wie sie die Oberstellen wählten: und sprach zu ihnen:

8. Wenn du von jemanden zur Hochzeit genöthiget seyn wirst, so

v. 5. 2 Mos. 23, 5. 5 Mos. 22, 4. Luc. 13, 5.

sehe

Theil; und in einem Augenblicke sank die ungemein große Aufschwellung seines Leibes weg. Denn er, der auf seine Bedrohung die See trocken machen konnte, konnte auch wol eine solche Menge Wassers, als sich in dem Leibe dieses Mannes gesammelt hatte, austrocknen. Hierauf aber ließ er ihn von der Tafel und der Gesellschaft, vollkommen hergestellt, nach seinem Hause gehen. Gill. Es sind einige, welche die Worte, er nahm ihn, also verstehen, er nahm oder führte ihn zur Seite weg, um allen Schein des Ehrgeizes zu vermeiden: aber die Worte geben dieß nicht zu erkennen; und weil Christus von der Gesundmachung unmittelbar sowol vor, als nach derselben, redet, so ist nicht der geringste Grund zu denken, daß er sie zu verbergen suchte. Der Wahrscheinlichkeit nach wird der Umstand, daß er ihn bey der Hand nahm, als ein Beweis seiner liebevollen Freundschaft und Güte gemeldet, und zeigt, daß in der Art der Heilung nichts war, wider welches etwas eingewandt werden konnte, als ob es ein Dienstwerk wäre. Doddridge.

B. 5. Und er antwortete: auf ihr heimliches Murren über das, was er gethan hatte.

Und sprach: wessen Esel oder Ochse: wenn das Thier Gefahr läuft, darinn zu ersaufen. Es war demnach viel billiger und nothwendiger, einen Menschen, ein vernünftiges Geschöpf, der von einer Waffersucht überschwemmet war, gesund zu machen. Die syrische und persische Uebersetzung lesen, aber verkehrt, anstatt Esel, das Wort Sohn. Christus gebraucht Cap. 13, 15. Matth. 12, 11. eine gleiche Art zu schließen; man sehe die Anmerkungen daselbst. Gill.

B. 6. Und sie konnten ihm darauf: Durch die Gerechtigkeit, Billigkeit, Güte und Bescheidenheit in Jesu Reden, und durch die Beyspiele, welche er anführte, die vollkommen mit ihren eigenen Lehren und ihrer Art zu verfahren, übereinstimm-

ten ⁵³⁶, ward ihnen das Maul gestopfet, und sie konnten keine Antwort darauf geben, ohne sich lächerlich zu machen. Gill.

B. 7. Und er sagte zu den Geladenen: zu den Geladenen zur Mahlzeit in des Pharisäers Hause; besonders zu den Befehlgelehrten, oder zu den Schriftgelehrten und Pharisäern.

Da er merkte, wie sie die Oberstellen: Die obersten und vornehmsten Stellen oder Plätze an der Tafel, welche diese Leute liebten und sucheten. Man sehe die Erklärung über Matth. 23, 6. Gill. Da Christus in dem Hause eines Obersten der Pharisäer war, und bemerkte, wie sie um ihrer eingebildeten Weisheit willen, die obersten und vornehmsten Stellen sucheten, weil Salomon gesagt hatte, Spr. 4, 8: erhebe die Weisheit: so stellet er, um sie von ihrem aufgeblasenen Hochmuth zu heilen, und sie Demuth zu lehren, dieß Gleichniß vor; wie es mit Recht, nach der Beschreibung bey den Griechen von einem Gleichnisse, genannt wird, daß es *πρόθεσις ὁμοιωματικὴ ἐπὶ σαφηνείᾳ τῶν ὑποκαμένων*, eine Vergleichung von Dingen, zur Aufklärung dessen, wovon gesprochen wird, oder, wie Phavorinus sagt, *παραπλησίων πραγμάτων παράθεσις*, eine Vergleichung von Dingen, die einander gleichen, ist. Dieß Gleichniß ist von einem gleichen Beyspiele eines Hochzeitmahls entlehnet ⁵³⁷. Whitby.

B. 8. Wenn du von jemanden zur Hochzeit: Auf ein Hochzeitfest, oder zu irgend einer andern Mahlzeit, wie die gegenwärtige, welche kein Hochzeitmahl, sondern ein gewöhnliches Sabbathmahl war; denn sie durften am Sabbath nicht Hochzeit machen. Man sehe die Anmerk. über Joh. 2, 1. Gill.

So setze dich nicht an die erste Stelle. Setze dich nicht, so bald du kömmt, an die vornehmste oder oberste Stelle bey Tische. Gill.

Auf

(536) Es war ein unter den jüdischen Lehrern bekannter Satz; wenn ein Lastthier in einen Brunnen am Sabbatstage fiel, so dürfte man ihn heraushelfen, Gem. Schabbath. f. 35. b. Vergl. Reland Antiq. Hebr. P. IV. c. 7. p. m. 451. Wie dieses an dem berühmten R. Hillel ausgeübet worden, als man ihn vom Frost erstarrt am Sabbath wieder zurecht gebracht hatte, das wird in dem Tr. Ioma f. 15. und daraus in der Hist. crit. phil. Vol. II. p. 792. erzählt. Es waren demnach die Pharisäer mit ihren eigenen Sätzen und Exempeln eingetricben.

(537) Weil der Inhalt nach Art einer Lehre oder Unterrichts eingerichtet ist, so kann man das Wort: Gleichniß, auch einen gleichnißweise ausgesprochenen Lehrspruch nennen. Denn Jesus wollte nicht sowol lehren, wie sie sich in der Rangordnung bey Gastmahlen zu verhalten hätten; als vielmehr zeigen, wie ihr Herz von aller Schwulst, eigener Erhebung und Begierde, vor andern gehret zu seyn, gereinigt seyn mußte, wozu er das geschickte Gleichniß von einem Gastmahle gebrauchte.

setze dich nicht an die erste Stelle: auf daß nicht vielleicht ein Würdigerer, als du, von ihm genöthiget sey: 9. Und derjenige komme, der dich und ihn geladen hat, und zu dir sage: gib diesem Platz: und du alsdenn mit Scham den letzten Platz zu behalten anfangen würdest.

10. Sondern wenn du eingeladen seyn wirst, gehe hin und setze dich an die letzte Stelle, auf daß, wenn derjenige kommt, der dich genöthiget hat, er zu dir spreche, Freund gehe höher hinauf. Alsdenn wird es dir vor denen, die mit dir zu Tische sitzen, Ehre seyn.

11. Denn ein jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedriget werden: und wer sich selbst erniedriget, wird erhöht werden.

12. Und er sprach auch zu dem, der ihn genöthiget hatte, wenn du ein Mittagmahl oder eine Abendmahlzeit halten wirst, so

v. 10. Spr. 25, 6, 7. v. 11. Hiob 22, 29. Spr. 29, 23. Matth. 23, 12. Luc. 1, 51. c. 18, 14. Jac. 4, 10. 1 Petr. 5, 5. v. 12. Neh. 8, 11. Spr. 3, 28.

lade

Auf daß nicht vielleicht ein Würdigerer 10. Auf daß nicht ein Würdigerer an Alter, Amt, Würde, Weisheit, Gelehrsamkeit, oder Reichthum von dem Herrn des Gastmahls geladen sey, der vielleicht noch nicht gekommen, für den aber die oberste Stelle bestimmt ist, und für den sie sich besser schicken wird, als für dich. Gill.

B. 9. Und derjenige komme, der 9. geladen hat. Zu dem Feste, und der davon der Herr ist, das Recht hat, die Einrichtung davon zu machen, und seinen Gästen nach Gutbefinden die Plätze bey der Tafel anzuweisen kann. Gill.

Und zu dir sagen: gib 10. Stehe auf und gib diesem Würdigen den Platz, der sich für eine Person von seinem Range und von seiner Würde besser schickt, und nimm du einen andern. Gill.

Und du alsdenn mit Scham 10. Welches unvermeidlich jemanden mit Scham und Verwirrung erfüllen müßte; weil dadurch sein Stolz und seine Vermessenheit, den ersten Platz zu begehren, öffentlich zum Gelächter dargestellt werden und er, der vorher die Oberstelle gehabt, vor allen Gästen den Verdruß haben würde, auf dem untersten Platz zu sitzen. Gill.

B. 10. Sondern, wenn 10. an die letzte Stelle. Setze dich an das untere Ende der Tafel, oder auf den untersten Platz; welches die Demuth deines Gemüthes beweisen und Scham und Schande verhüten wird, weil du nicht mehr erniedriget werden kannst, und es sich vielleicht fügen mag, daß du erhöht werdest. Gill.

Auf daß, wenn derjenige 10. höher hinauf. Auf daß, wenn der Herr des Gastmahls in das Speisezimmer kommt und sieht, auf was für einer Stelle du sitzt, er dir einen ansehnlichern Platz an der Tafel anweisen und sagen möge, da ist ein solcher Platz offen, gehe hinauf und nimm denselben ein, er schickt sich für dich am besten. Gill.

Alsdenn wird es dir vor denen 10. Du wirst Achtung und Ansehen davon haben, anstatt Schande und Unehre; nicht allein vor dem Herrn des Gastmahls, sondern auch vor denen, die mit dir zu

Tische sitzen, welche die dir angethane Ehre sehen, eine hohe Meynung von dir haben, und dich wegen deiner Demuth und Bescheidenheit preisen werden. Einen ähnlichen Rath giebt Salomon, Spr. 25, 6, 7. welchen die Juden, so wie es hier heißt, erklären c): „Ben Assai pflegte zu sagen, gehe zwey oder drey Stufen niedriger von deinem Platze und setze dich daselbst, es ist besser, daß zu dir gesagt werde, gehe hinauf, als, gehe weiter hinunter; wie Spr. 25, 7. gesagt wird. „Anderswo d) wird dieses also ausgedrückt: „R. Akiba erklärte Spr. 25, 7. in dem Namen des R. Simeon ben Assai, gehe zwey oder drey Stellen von deinem Platze, und setze dich daselbst, bis daß zu dir gesagt werde, gehe hinauf, aber gehe nicht zuerst hinauf, denn so wird zu dir gesagt werden, gehe hinunter; es ist besser, daß man zu dir sage, gehe hinauf, gehe hinauf, als, gehe hinunter, gehe hinunter. Und ben Sillel pflegte zu sagen: meine Erniedrigung ist meine Erhöhung, und meine Erhöhung ist meine Erniedrigung. Gill. Dieses wird meistens die Folge von deiner Erniedrigung und Demuth seyn, daß du Ehre empfangen wirst: und ob dieses gleich nicht unsere Hauptabsicht bey irgend einer tugendhaften Handlung seyn muß; so folget doch hieraus, daß dieses auch ein Bewegungsgrund zur Ausübung solcher Handlungen seyn möge. Man sehe Phil. 4, 8. Whitby.

c) Aboth R. Nathan, c. 25. fol. 6. 4. d) Vajikra Rabba, §. 1. fol. 146. 4. vid. Schemoth Rabba, §. 45. fol. 142. 1.

B. 11. Denn ein jeder, der sich selbst 10. Entweder auf die erwähnte oder auf irgend eine andere Weise; wird erniedriget, gedemüthiget und heruntersetzt werden. Gill.

Und wer sich selbst erniedriget. Wer sich demüthig und bescheiden bezeigt, der wird erhöht werden. Man sehe die Erkl. über Matth. 23, 12. Gill.

B. 12. Und er sprach, oder nach dem Englischen: darauf sprach er, auch zu dem 10. Gleichwie Christus die Gäste ermahnet und unterrichtet hatte: also fand er auch für gut dem Herrn vom Hause, der beyde ihn und sie zur Mahlzeit geladen hatte, einigen Unterricht zu geben; weil er, vieler Wahr-

lade nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Verwandten, noch deine reichen Nachbarn: auf daß auch dieselben dich nicht zu einiger Zeit wieder nöthigen und dir Vergeltung geschehe. 13. Sondern wenn du eine Mahlzeit halten wirst, so nöthige Arme, Ver-

scheinlichkeit nach bemerkte, daß seine Gäste solche Personen waren, wie im Folgenden alsbald beschrieben werden. Gill.

Wenn du ein Mittagmahl, oder 10. Wenn du eine Mahlzeit für andere zureichst, zu welcher Zeit des Tages es auch seyn mag, frühe, oder späte, Mittags, oder Abends, am Sabbath, oder an andern Tagen. Gill.

So lade nicht deine Freunde noch 10. Das ist, lade nicht deine reichen Freunde, reichen Brüder, und reichen Verwandten, noch deine reichen Nachbarn. Nicht, daß unser Heiland wollte, daß solche ganz und gar nicht geladen werden sollten, welches die Freundschaft und der vertrauliche Umgang unter Menschen von solcher Beziehung auf einander, von solchem Range und Stande, verbannen würde ⁵³⁸): sondern seine Meynung ist, daß diese nicht allein, mit Hintenansehung armer Freunde, armer Brüder, armer Verwandten und armer Nachbarn eingeladen werden sollen, sondern daß die letztern, vergleichungsweise gesprochen, lieber genöthiget werden müssen, als die erstern; weil dieses den Armen mehr Dienst thun und am Ende, oder seinen Folgen nach, von größerem Vortheile für den, der sie bewirthete, seyn würde. Gill.

Der Wahrscheinlichkeit nach, hatte Christus, wie Reading e) muthmaßet, an den Pharisäern eine Neigung, an den Sabbathtagen, und bey andern Gelegenheiten, köstliche Mahlzeiten, vornehmlich aus Hochmuth, Stolz und Ehrgeiz, zuzurichten, bemerkt: welches machte, daß diese Ermahnung sich ungemein gut schickte; insonderheit, wo derjenige, der das gegenwärtige Gastmahl gab, in den Werken der Liebe nachlässig war, wie gewiß viele von seinen Brüdern waren. Es ist klar, wie Grotius mit Recht anmerket, daß das Wort reiche nicht allein auf Nachbarn, sondern auch auf die Verwandten und die andern hier gemeldeten Personen gehe: denn wenn diese in geringen Umständen waren, war ihre Beziehung auf ihn ein Bewegungsgrund, warum sie viel-

mehr genöthiget, als vorbegegangen werden mußten. Doddridge.

e) Im Leben Christi, Seite 156.

Auf daß auch dieselben dich nicht 10. Auf daß sie nicht, wie gemeinlich geschieht, dich allein, und nicht den Armen, zu einem großen Gastmahl wieder einladen, und dir also durch eine Gegenbewirthung vergolten werde, so daß an beyden Seiten keine Verpflichtung bleibe. Dieses wird denn aller Vortheil seyn, der für dich zu erhalten steht: du bestimst deinen Dank hier weg, und nach diesem wird keine Vergeltung seyn. Gill.

B. 13. Sondern, wenn du eine Mahlzeit halten wirst. Ein Mittagmahl oder eine Abendmahlzeit für andere zureichten wirst. Gill.

So nöthige Arme, Verstümmelte 10. Das ist, arme Verstümmelte, arme Krüppel, arme Blinde: denn es giebt auch reiche Verstümmelte, Krüppel und Blinde: aber diese werden nicht gemeynet; sondern solche, die dürstig sind, an Speise Mangel haben, und denen ein solches Gastmahl sehr willkommen ist ⁵³⁹). Gill. Wir Engländer übersetzen das Wort *ἀρραγγοί* durch Verstümmelte: aber die Bedeutung desselben ist viel weitläufiger, und schließt beyde die Krüppel oder Lahmen und die Blinden, welche unmittelbar nach den Verstümmelten gemeldet werden, ein; ja es kann auch solche begreifen, welche die Schwachheiten des Alters hilflos gemacht haben. Grotius meynet, diese Schriftstelle sey der Grund zu den Agapen oder Liebesmahlen unter den ersten Christen gewesen: jedoch dieses ist ungewiß. Plinius f) hat eine schöne und mit dieser gleichlautende Stelle. Doddridge. Einige sind der Meynung, Christus rede hier von der heiligen Mahlzeit der Juden bey ihren Sühnopfern und andern Festen, worauf sie den Armen, die Witwe und den Leviten, 5 Mos. 14, 29. nöthigen mußten: aber dieses scheint eine Mißdeutung zu seyn. Denn Christus spricht nicht von einem besondern eingesezten Feste, sondern von einem solchen Gastmahl.

(538) Jesus bezeugt selbst durch sein Exempel bey gegenwärtigem Gastmahle, daß er es nicht für unerlaubt halte, vermögliche Freunde, Nachbarn und Verwandte zu sich zu laden, wie auch die Patriarchen gethan haben, 1 Mos. 21, 8. c. 26, 20. c. 29, 33. u. s. w. es war auch seine Absicht nur diese, die Pharisäer und Gesetzklehrer, welche glaubten, sie thäten dem Gesetze der Liebe eine Genüge, wenn sie reiche und vornehme Freunde einluden, ein besseres zu belehren, nämlich, es müßte bey einem solchen Gastmahle kein Eigennutz seyn, als welcher alle Absicht des Gesetzes der Liebe verderbete. Es ist also der Satz nur vergleichungsweise zu verstehen, und durch die Wörtlein nicht sowol, als vielmehr, auszudrücken.

(539) Weil hier eine besondere Art der Elenden und Dürstigen, für einen jeden Elenden und Dürstigen (nicht aber für muthwillige Laub- und Steig-Bettler) gesetzt wird, so ist leicht daraus zu schließen, daß Christi Ermahnung nicht nach dem schärfsten Buchstaben zu beurtheilen sey. Vergl. Whirby unten in der Erklärung dieses v. 13.

Verstümmelte, Krüppel, Blinde.

14. Und du wirst selig seyn, weil sie nicht haben, dir zu vergelten: denn es wird dir in der Auferstehung der Gerechten vergolten werden.

15. Und da einer von denen, welche mit zu Tische saßen, diese Dinge hörte, sprach er zu ihm:

mahle, auf dergleichen er sich befand: auch sagt er kein einziges Wort von der Witwe und dem Leviten, die da bey Gäste seyn mußten, sondern gedenkt nur der Blinden, Krüppel und Verstümmelten, wovon das Gesetz gar nicht spricht; so sagt er auch nicht, auf daß der Herr dein Gott dich in allen Werken deiner Hand segne, wie 5 Mos. 14, 29. sondern es wird dir in der Auferstehung der Gerechten vergolten werden, v. 14. Man merke hier ferner, daß Christus nicht schlechterdings verbiethet, unsere Freunde, Brüder oder Verwandten einzuladen, unsere Zuneigung und Freundschaft gegeneinander zu beweisen, und zu bezeugen, wie lieb und werth uns unsere Anverwandten sind: er will nur, daß wir sie nicht in der Absicht, Wiedervergeltung von ihnen zu erlangen, nöthigen, sondern es höher schätzen sollen, an denen, die es uns nicht vergelten können, Liebe zu üben. Gleichwie die Vergleichungswörtlein bisweilen in einem verneinenden Sinne vorkommen; man sehe die Anmerkung über Marc. 15, 11. Joh. 3, 19. also haben auch wiederum die Verneinungswörtlein bisweilen eine bloß vergleichende Bedeutung; wie Spr. 8, 10. nimm meine Zucht an, *καὶ* und nicht (das ist lieber, als) Silber; Joel 2, 13. zerreiße euer Herz, *καὶ* und nicht (das ist lieber, als) eure Kleider; Joh. 6, 27. wircket, oder arbeite, nicht um die Speise die vergeht, sondern um die Speise, welche bis ins ewige Leben bleibt. Man sehe auch Spr. 17, 12. Jer. 7, 22. 23. Eben so ist hier *καὶ* *ὡς* lade, oder rufe, nicht, so viel, als, lade nicht so sehr deine Freunde, als die Armen &c. Endlich ist hier noch anzumerken, daß Christus durch diesen Befehl uns keine Nothwendigkeit auflegt, die Krüppel, Blinden oder Verstümmelten zu unserer Tafel zu nöthigen, sondern entweder dieses, oder das, was in unserer Betrachtung eben so viel und für sie und ihre Hausgenossenschaft vollkommen, eben so vortheilhaft ist, zu thun, nämlich ihnen Speise, oder Geld zuzuschicken, damit sie sich zu Hause erquicken mögen. Es scheint, Dio Chrysostomus g) der zu des Trajanus Zeit berühmt war, habe von diesen Worten des Heilandes seine Anmerkung entlehnet, wenn er sagt, „daß diejenigen schlecht gegen die armen Fremdlinge handelten, welche nur die Reichen mit ihrer

„Gastfreyheit und ihren Gaben bewirtheten, von denen sie eben so viel wieder hoffeten.“ Whirby.

f) Epist. lib. 9. epist. 30. g) Orat. 7.

B. 14. Und du wirst selig, oder nach dem Englischen: gesegnet, seyn. Gesegnet von Gott mit Vermehrung irdischer Güter, oder mit geistlichen Arten des Segens, und mit einer ewigen Herrlichkeit und Seligkeit; und gesegnet von diesen armen Personen, die von Gott einen Segen über einen solchen guten Wohlthäter erbitten werden. Gill.

Weil sie nicht haben, dir zu vergelten, oder nach dem Englischen: denn sie können dir nicht wieder vergelten. Weil sie dich nicht, wie die reichen Gäste, wieder auf ein großes Gastmahl einladen können, wornach nichts mehr zu erwarten ist. Wer die Armen mit einer Mahlzeit bewirthe, der kann keine Vergeltung von ihnen bekommen: dennoch aber wird Vergeltung geschehen. Gill.

Denn es wird dir in der Auferstehung &c. Wenn die Gerechten wieder auferstehen werden, welches die erste Auferstehung ist; und selig ist derjenige, der daran Theil hat, denn die Gerechten, oder die in Christo gestorben sind, werden zuerst auferstehen: und ihrer guten Werke, und besonders der Werke der Barmherzigkeit, die an den armen Gliedern Christi bewiesen sind, und die sie im Glauben, aus Liebe zu Christo, zur Ehre Gottes und zum Nutzen ihrer Nebengeschöpfe und Mitschriften gethan haben, wird gedacht werden. Siehe, das ist die Zeit der Belohnung für die Werke der Liebe, welche Gott am meisten gefallen, und wofür wir vornehmlich an dem großen Tage belohnt werden sollen⁵⁴⁰⁾, Matth. 25, 34. Gill, Whirby. Es ist nicht so klar, als Clarke meynet, daß *δικαιοσύνη* hier Mildthätige oder Barmherzige bedeuten müsse: vielmehr scheinen mir diese Worte eine kräftige und erweckende Anweisung zu enthalten, daß niemand, der die Werke der Liebe versäumt, mit den Gerechten Theil haben werde; welches aus den mannigfaltigen Schriftstellen, die eben so sehr Barmherzigkeit, als Gerechtigkeit, von uns fordern, vollkommen gewiß ist.⁵⁴¹⁾ Doddr.

B. 15. Und da einer von denen &c. Da einer von den Schriftgelehrten, Pharisäern oder Gesetzeslehrern

(540) Jedoch ohne an ein irdisches Essen und Trinken der auferstandenen Gerechten zu gedenken, Luc. 20, 35. 36.

(541) Das Gesetz der Liebe und die geistliche Vereinigung der Glieder Christi giebt den Armen ein erworbenes und eigenes Recht, die Werke der Barmherzigkeit zu erwarten, und wer aus der Kraft des Glaubens diese Gerechtigkeit in Liebeswerken ausübet, der heist billig in eigentlichem Verstande nicht nur mildthätig, sondern auch gerecht. So lassen sich beyde Bedeutungen mit einander vergleichen?

ihm: selig ist derjenige, der in dem Königreiche Gottes Brodt isset. 16. Aber er sprach zu ihm: ein gewisser Mensch, bereitete ein großes Abendmahl, und er nöthigte viele.

v. 15. Offenb. 19, 9. v. 16. Jes. 25, 6. Matth. 22, 2. Offenb. 19, 7, 9.

17. Und

lehrten, die auch bey dieser Mahlzeit Gäste waren, hörte, was Jesus sagte, und dadurch, ob er gleich unwissend war, getroffen und gerührt wurde. Gill.

Sprach er zu ihm: selig ist ic. Aus dem folgenden Gleichnisse erhellet, daß das Königreich Gottes hier nicht so viel sey, als, das Königreich der Himmel, in dem erhabensten Verstande, sondern nur das Königreich des Messias bedeute, wovon der fleischliche Jude hier, nach den angenommenen Meynungen seines Volkes, als von einem herrlichen irdischen Königreiche spricht, worinne die Juden über die heidnische Welt herrschen, ihre Reichthümer besitzen, und mit allen Arten von zeitlichem Segen und Vergnügen begabet werden würden, als worinne sie ihre Seligkeit setzten. Gill. Es ist bekannt, daß die Nebenart, Brodt essen, so viel bedeutet, als Mahlzeit halten, und zwar nicht bloß an einer gemeinen Tafel, sondern bisweilen auch an einem Feste oder bey einem Gastmahle, wo sehr köstliche Speisen sind. Man lese 2 Sam. 9, 7. 10. c. 12, 17. 20. Eyr. 9, 5. Dod-

ridge. Die Juden hatten sehr grobe Vorstellungen und Begriffe von dem Feste oder Gastmahle in dem Königreiche des Messias: und daran gedachte dieser Mann, da Christus von der Auferstehung der Gerechten und ihrer Vergeltung alsdann, Meldung that; als welche die Juden bey der Ankunft des Messias erwarteten. Sie meynen, Gott werde ein köstliches Fest und ein herrliches Gastmahl anstellen, woben außer Brodt, welches sie das Brodt des Königreichs und das Brodt der zukünftigen Welt h) nennen, eine große Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit von Fleische, Fischen und Vögeln, ein Ueberfluß von köstlichem Weine, und alle Arten von niedlichen Früchten seyn werden: insonderheit sprachen sie von einem großen Ochsen, der ihrer Meynung nach der Behemoth, wovon Hiob redet, seyn soll; von dem Leviathan und dessen Mitgenossen, und von einem Vogel Tiz, von einer entseßlichen Größe, welche denn alle zugerichtet werden sollen; auch sprechen sie von altem Weine, der von der Schöpfung der Welt an in der Traube bewahret sey, und den sie alsdenn trinken werden; und von den köstlichen Früchten des Gartens Eden, welche denn aufgesetzt werden sollen i) ⁵⁴²⁾. Solche grobe Begriffe haben sie von der zukünftigen Welt gehabt und

haben sie noch: diese schien dieser Mann eingesogen, und darinne sein Glück gesetzt zu haben. Gill.

h) Midrasch Ruth, fol. 33, 2. Bereschith Rabba, S. 82. fol. 72. 4. i) Man sehe meine Anmerkung über den Targum über Jobel. 8, 2.

V. 16. Aber er sprach zu ihm. Das ist, Jesus (wie die syrische, persische und äthiopische Uebersetzung dieses ausdrücken) sagte zu dem Manne, der von dem Glücke derer, welche an dem Guten in dem Königreiche des Messias Theil haben werden, so eingenommen war. Gill.

Ein gewisser Mensch bereitete ein großes Abendmahl. Womit nicht das Abendmahl des Herrn, welches noch nicht eingesetzt war; auch nicht die Hochzeit des Lammes, nach dem Ende der Welt; sondern die evangelische Haushaltung, welche ist angien, nebst ihren Heilsgütern in dem Worte und den Einsetzungen gemeynet wird. Diese heißt ein Abendmahl; weil sie in den letzten Tagen, am Ende der Welt, bereitet war: und zwar ein großes Abendmahl, wegen des Urhebers derselben, des Königs der Könige und Herrn der Herren; wegen dessen, was dabey gefunden wird, als eine Mannigfaltigkeit von köstlichen Speisen, eine Mahlzeit von Fettigkeiten, die größten Leckerbissen und ausgesuchtesten Gerichte; wegen der Menge der eingeladenen Gäste, alle Völker, alle Geschöpfe, zu denen die auferliche Predigt des Evangelii kömmt, und weil die eigentlichen Gäste, welche kommen, eine große Zahl ausmachen, die niemand zählen kann; wie auch wegen der Kosten davon, für denjenigen, der das Mahl bereitete, obgleich alles, für die Gäste, ohne Kosten und frey ist; und endlich wegen des ausnehmenden Vergnügens und Ergökens, das darinne zu genießen ist, wozu noch die lange Dauer dieses Gastmahls, nämlich von der ersten bis zur zweiten Zukunft Christi gesetzt werden mag. Gill.

Und er nöthigte viele. Diese erste Einladung gieng besonders mehr die Juden an, und diese heißen viele, in Absicht auf die dem Abraham geschehene Verheißung, daß sein Saame wie die Sterne am Himmel und der Sand des Meeres seyn sollte; auch um die Größe und Pracht des Mahles anzuzeigen, und um sie von der ganzen Welt und allen Geschöpfen, die nachher an der evangelischen Haushaltung Theil

(542) Wer hievon überzeugt seyn will, der lese, was Eisenmenger im entdeckten Judenthume P. II. cap. 15. p. 872. sqq. sorgfältig zusammengetragen hat, und er wird sich über die groben Begriffe, (gesetzt, daß sie es nur im Vortrage so wären), wundern. Denn obgleich wahrscheinlich ist, daß mancher Aufsaß und Ausdruck nur eine verblüimte Vorstellung seyn soll, so verräth doch der ganze Vortrag dieser Sache, daß die unglückselige Nation von fleischlichen und sinnlichen Gedanken und Begriffen vom Paradiese ganz eingenommen sey.

17. Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Abendmahls aus, den Geladenen zu sagen: Kommet, denn alle Dinge sind nun bereit. 18. Und sie fiengen an, sich alle einmütig

v. 17. Spr. 9, 2. 5.

Theil bekamen, zu unterscheiden. Gott hatte schon von Ewigkeit in seinem Vorsatze, Rathschlusse und Bunde den Grund zu diesem Abendmahle gelegt, viele Weissagungen, vom Anfange der Welt an, davon thun lassen, und die Opfer und Sacramente (des alten Bundes) als Abbildungen oder Vorbilder und Ankündigungen desselben eingesezt. Gill. Wir sind von Gott eingeladen, sagt Philo k), an einem Gastmahle Theil zu haben, das uns nicht mit Ergötzungen des Leibes sättigen und denseben mästen wird: sondern wovon der Geist, wenn er damit gesättiget ist, und vor Freuden aufspringt, fröhlich und vergnügt ist. Whitby.

k) De sacrific. Abel. et Cain. p. 104.

B. 17. Und er sandte seinen Knecht 10. Entweder Johannem den Täufer, den Vorkboten und Vorläufer Christi, welcher verkündigte, daß das Königreich der Himmel nahe wäre, und das Volk zum Glauben an Christum, der nach ihm kommen würde, ermahnete: oder Christum selbst, der, als Mensch, Gottes Knecht, von ihm erwählt und bestellet, und in der Fülle der Zeit, in Gestalt eines Knechtes, als Diener der Beschneidung, zu den verlornen Schafen von dem Hause Israels, und um die Sünder zur Bekehrung zu rufen, gesandt ist. Oder vielleicht ist hier auch wol Knecht für Knechte gesezt; weil Matth. 22, 3. 4. welches Gleichniß mit diesem sehr übereinkommt, wo es nicht eben dasselbe ist, von mehreren Dienern gesprochen wird: und in dem Falle wird hiemit auf die Apostel gesehen, welche die Diener des allerhöchsten Gottes und Christi waren, und gesandt wurden, zuerst den Juden, und auf eine Zeitlang ihnen allein, das Evangelium zu verkündigen. Gill.

Den Geladenen zu sagen, Kommet. Dieses war nicht der innerliche Ruf, oder die innerliche Einladung zu besondern Segensarten, zur Gnade und Herrlichkeit, welche Berufung eine Frucht von Gottes Liebe, aus Gnaden, ein Werk der Allmacht und daher unwiderstehlich, kräftig und unveränderlich ist ⁵⁴³: sondern die äußerliche Berufung zu den äußerlichen Einsezkungen, welche oft verschmähet und verwahrloset, bisweilen aber auch von solchen angenommen wird, die weder erwählt noch geheiligt sind, noch auch selig werden. Gill.

Denn alle Dinge sind nun bereit. Der Syrer füget bey, für euch. Da ist nun Gerechtigkeit, Losprechung von Sünden, Friede und Versöhnung; Christi Opfer hat die Sünde weggenommen, Erlösung zuwegegebracht, und das Leben und die Seligkeit gesichert; woraus die Vollkommenheit der gegenwärtigen Haushaltung, und der reiche Ueberfluß des Evangelii erhellet, wozu nichts mehr hinzugehan werden kann. Gill.

B. 18. Und sie fiengen an sich alle einmütig 10. oder alle zusammen, oder sämmtlich, wie die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung lesen, welche lezte beyfüget, einstimmig; aber ihre Worte und Sprache waren nicht einerley; ihre Entschuldigungen waren verschieden. Einige übersetzen *ἀπὸ μίας*, von einer Stunde, oder zu derselben Stunde, unmittelbar, alsbald, sobald sie genöthiget wurden, fiengen sie an, Entschuldigungen zu erdenken. Sie stimmten einmütig, wie mit gemeinschaftlicher Einwilligung, überein ⁵⁴⁴, sich zu entschuldigen, daß sie nicht kommen könnten. Gill.

Der

(543) Dieser, so oft in diese Erklärung eingezwangene, und der unendlichen und brennenden Liebe Gottes, gegen das ganze menschliche Geschlecht so offenbar zuwider, Saks ist bisher so oft bemerkt, und dessen Ungrund an allen Stellen gezeigt worden, daß hier nicht nöthig ist, es zu wiederholen. Genug ist, daß die ernstliche Einladung, die Wiederholung und Anpreisung und Anerbiethung nicht nur der Schüsseln, Teller, Trinkgefäße u. s. w. sondern der Speise und des Trankes selbst das ist, nicht nur der äußerlichen Einsezkungen und Gottesdienstes, sondern der Gnadengüter des Evangelii selbst, der Zorn Gottes über die Verachtung seiner Güte und Einladung die Art mit allen, auch den Elendesten unter Juden und Heiden, umzugehen, und die Ausschließung der Verächter dieses Gnadenmahls von dem ewigen Himmelsmahle auf das deutlichste beweisen, daß dieser Verurs nicht nur äußerlich ergangen, sondern auch mit der Kraft verknüpft gewesen sey, innerlich die Herzen zu berufen und zu bewegen; daß aber also auch im Folgenden kein unwiderstehliches dem äußerlichen Verurs entgegengeseztes Nöthigen, sondern ein ziehendes Einladen, das man verachten und muthwillig demselben widerstehen kann, verstanden werde. Alle dergleichen offenbare dem Texte selbst und dem Worte Christi widersprechende Erklärungen, veranlaßet der erste falsche Urbegriff, von der unbedingten freyen Gnadenwahl Gottes, dessen Unrichtigkeit schon so oft angemerkt worden ist.

(544) Diese Erklärung der Worte *ἀπὸ μίας*, wo ein Demmwort darunter zu verstehen und zu ergänzen ist, ist besser, als die andern. Denn wenn man *γνώμης* darunter versteht, oder auch *γλώσσης*, wie es auch weltliche Schriftsteller gebrauchen, so ist der dem Gleichnisse gemäß Verstand, sie wären in den

müthig zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: ich habe einen Acker gekauft, und es ist nöthig, daß ich ausgehe und ihn besehe; ich bitte dich, halte mich für entschuldiget. 19. Und ein anderer sprach: ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe hin, dieselben zu versuchen; ich bitte dich, halte mich für entschuldiget. 20. Und ein anderer sagte: ich habe ein Weib geheirathet, und darum kann ich nicht kommen. 21. Und als

Der erste sprach zu ihm: ich = besehe. Er mußte ihn besehen haben, ehe er ihn kaufte. Wie dem aber auch sey: so war es eine unbequeme Zeit, am Abend, oder zur Zeit des Abendmahls, wie es ist war, hinzugehen und ein Stück Landes zu besehen; und es hätte wenigstens wohl bis auf den folgenden Morgen ausgesetzt seyn können. Also war es bloß eine kahle Entschuldigung Gill.

Ich bitte dich, halte mich für entschuldiget. Daß ich nicht zum Abendmahl komme. Diese waren die Vornehmsten unter den Juden, die Pharisäer und Obersten des Volkes: welche reich und geizig waren; weltlichgesinnte Menschen, die mehr ihren eigenen zeitlichen Vortheil, als ihr geistliches und ewiges Wohl, oder die Sache Gottes und der Religion suchten ⁵⁴⁵. Gill.

B. 19. Und ein anderer sprach: ich habe fünf = zu versuchen. Weil es nun gegen oder am Abend war: so war dieses eine ganz ungelegene Zeit, mit Ochsen auf das Land zu gehen, um zu versuchen, wie sie den Pflug ziehen, und im Felde arbeiten würden; die Morgenstunde wäre dazu viel besser gewesen. Gill.

Ich bitte dich, halte mich für entschuldiget. Bey dem Herrn des Gastmahls. Dieser Mann bildet auch die fleischlichen und irdischgesinnten Juden ab ⁵⁴⁶, welche das Zeitliche mehr achteten, als das Geistliche. Gill. Es ist ein netter Umstand, daß unser Heiland hier diese beyden Käufe als schon geschehen vorstellt: so daß die Entschuldigung noch lieber an demselben Abende, als des folgenden Morgens, hinzugehen, um das Land zu besehen, und die

Ochsen zu versuchen, ein klarer Beweis und eine Wirkung von Grobheit an der einen Seite, und von einer thörichten und ungeduldrigen Gemüthsart an der andern Seite war, und nimmermehr beygebracht seyn könnte, wenn sie gegen den, der sie einladen ließ, oder gegen sein Gastmahl, einige Achtung gehegt hätten. So findet man es auch in der That, daß die Menschen, nicht wegen der wichtigsten Dinge und Sachen dieses Lebens, womit sie sich selten aufhalten, sondern nur um dem Eigensinne und der Thorheit ihrer Neigung zu folgen, und die starke Regung ihrer gegenwärtigen Leidenschaften, die bisweilen durch ganz geringe Umstände gereizt sind, zu befriedigen, die Segensarten und Gebote des Evangelii versäumen. Doddridge.

B. 20. Und ein anderer sagte: ich = geheirathet. Er wandte vielleicht vor, daß er sein eigenes Hochzeitfest hielte, gute Freunde bey sich zu Gaste hätte und seine Frau nicht so geschwinde verlassen könnte. Allein, seine Umstände waren von der Art, daß sie die Einladung zu einem Gastmahle nur noch angenehmer machten: und er hätte seine Frau und Freunde mitbringen können, die so willkommen gewesen seyn würden, als er. Gill.

Und darum kann ich nicht kommen. Der Araber übersetzt dieses: darum will ich nicht gehen. Dieser Mann war gröber und unhöflicher, als die vorhergehenden: er bittet nicht einmal, entschuldiget zu werden; und bildet solche Leute ab, die ihren fleischlichen Lüsteu und Begierden und deren Befriedigung ergeben sind, und sich davon auf keinerlei Weise abziehen lassen wollen ⁵⁴⁷. Gill. Weit der

Entschuldigungen einstimmig gewesen, und hätte einer wie der andere gesprochen; ihre Geschäfte lassen es nicht zu kommen. Will man *Wozu* darunter verstehen, so kommt es mit dem Gleichnisse nicht überein, denn sie sind nicht alle auf ein einigesmal zugleich und zu einerley Zeit berufen worden.

(545) Vornehmlich aber diejenigen der Nation, welche durch die verblüimte Verheißung der ewigen Besizung des gelobten Landes, und dessen Fruchtbarkeit und Reichthum sich bewegen ließen, ein solches irdisches Reich des Messia zu erwarten, und um dieses Aekers, Grundstückes und Landes willen, worauf sie sich so viel zu gute thaten, die Einladung zu dem geistlichen Reiche des Messia verachteten.

(546) Vielleicht aber auch dem thörichten Juden, welcher glaubte, weil er Farren und Ochsen dem Herrn opferte, und den von Gott geordneten öffentlichen Gottesdienst hatte, so hätte er diese Gnadenladung nicht nöthig. Daß das Vorurtheil der Juden, sie hätten die rechte Religion, Tempel und Opfer, eine der größten Hindernisse an der Aufnahme des Messia gewesen sey, ist aus der evangelischen Geschichte bekannt.

(547) Wenn man auch hier auf die hindernden Ausflüchte der ganzen Nation sehen will, so ist wohl die Einbildung derselbigen, je mehr Kinder man habe, jemehr habe man Theil an der Verheißung Gottes, und die leibliche Vermehrung des Volkes sey ein Hauptstück des messianischen Königreichs, hiedurch bezeichnet. Wenigstens ist gewiß, daß die Gestalt des Reiches Christi, welche seine Anhänger genöthiget, Weib und Kind

als derselbe Knecht wieder gekommen war, meldete er diese Dinge seinem Herrn. Da ward der Herr des Hauses zornig, und sprach zu seinem Knechte, gehe eilends aus in die Gassen und Abtheilungen der Stadt, und bringe die Armen, und Verstümmelten, und Krüpp-

der Verfolg des Gleichnisses einen weisen und guten Mann darstellt, der dennoch über diese Entschuldigung sowol, als über die andern erzürnet ist: so müssen wir in dem Umstande, wie dieser Mensch die Einladung aufnahm, oder die Zeit seiner eigenen Hochzeit ordnete und einrichtete, etwas annehmen, das eine große Verachtung gegen den, der ihn einladen ließ, in sich hatte, und die Antwort sehr ungeziemend machte. Doddridge.

21. Und als derselbe Knecht wiedergekommen war, meldete er 20. Die verschiedenen Entschuldigungen, welche die zum Abendmahl eingeladenen Personen machten. So kommen die Diener des Evangelii zu Gott und Christo, und statten Bericht von ihrem Dienste ab, welcher oft mit Traurigkeit und nicht mit Freuden geschieht. Gill.

Da ward der Herr des Hauses zornig. Wie er auch billig, wegen ihrer Undankbarkeit gegen ihn, wegen der Verschmähung seiner Güte, und der Geringschätzung seines Gastmahls, zu seyn Ursache hatte. Christus war über die Unbussfertigkeit und den Unglauben der Juden, die mit seinem Dienste und seinen Wunderwerken begnadigt wurden, empfindlich: er sah sie mit Zorne an, war aber zugleich über die Härte ihrer Herzen betrübt, und drohete ihnen eine klägliche Strafe, schwerere Verdammniß, und unerträglichere Pein, als andern Menschen. Gill.

Und sprach zu seinem Knechte. Zu seinen Aposteln, als ihr Befehl erweitert ward, allen Völkern zu predigen und zu Jerusalem anzufangen. Gill.

Gehe eilends aus in die Gassen und Abtheilungen, oder nach dem Englischen: Gäßlein, der Stadt. Zu den Juden, die unter einiger bürgerlichen Regierung, unter dem Gesetze des Moses lebten; wiewol zu der geringen Art von ihnen, nämlich zu den Armen, und zu solchen, die das Gesetz nicht so kannten, wie die Schriftgelehrten und Phariseer, welche den Rath Gottes wider sich selbst verwarfen; diese Geringern waren also mit Leuten, die auf den Straßen liegen und in Gäßlein und engen Gängen wohnen, zu vergleichen. Auch kann dieses auf die Juden, welche an andern Orten zerstreuet waren, und auf die Judengenossen unter den Heiden, welchen das

Evangelium erst geprediget ward, nachdem es von den Juden in Jerusalem und Judäa verworfen war, sein Absehen haben. Oder es werden hier beyde die Heiden und die zerstreuten Juden gemeynet. Gill, Whitby.

Und bringe die Armen. Die Armen, nicht in einem buchstäblichen, sondern in einem geheimen und geistlichen Verstande, solche, die keine geistliche Speise zu essen haben, sondern Asche, Schutt, Wind und Hülsen von fleischlichen Lüsteu und Sünden; auch kein geistliches Kleid, um sich damit zu bekleiden, keine Gerechtigkeit, sondern bloß unreine Lumpen haben; eben so wenig aber Geld, um eins von beyden zu kaufen; sondern selbst zehntausend Talente schuldig sind, ohne daß sie etwas besitzen, um bezahlen zu können; von welcher geistlichen Armuth einige ein Gefühl haben, und einige nicht. Gill.

Und Verstümmelten. Welche durch die Sünde geschwächt und kraftlos und so weit außer Stande sind, daß sie kein Vermögen haben, das Gesetz Gottes zu halten, die Sünde zu versöhnen, sich selbst oder andere von der Eclaverey der Sünde, des Satans und des Gesetzes zu erlösen, das Werk der Gnade und Heiligkeit in sich anzufangen und zu vollziehen, oder irgend etwas geistlich Gutes zu thun. Gill.

Und Krüppel, oder nach dem Englischen: Hinkenden. Welche hienieden die Beschreibung und Benennung von solchen ist, die in Absicht auf Sachen der Religion in Zweifel stehen, und nicht wissen, was für eine Seite sie wählen sollen; oder die in der Religion hinken, und in der Beobachtung und Ausübung derselben gebrechlich sind und fehlen: hier aber werden solche damit gemeynet, die unvermögend sind, in einem geistlichen Verstande zu gehen oder zu wandeln; die nicht ohne den Zug und Einfluß von der Gnade des Vaters zu Christo gehen können, Leben und Errettung bey ihm zu suchen ⁵⁴⁹. Gill.

Und Blinden 20. Die auf eine geistliche und empfindliche Weise blind sind, und von der seligmachenden Erkenntniß Gottes in Christo, von Christo und von dem Wege der Gerechtigkeit, des Lebens und der Seligkeit durch ihn; von der Krankheit und Quaal ihres eigenen Herzens, von der großen Bos-

heit

Kind zu verlassen, eine große Hinderniß an der Annehmung derselbigen gewesen sey. Ueberhaupt, und wenn man auch die dreyerley Arten der Entschuldigungen nicht so genau unterscheiden will: so ist doch gewiß, daß die fleischlichen Vorurtheile, Meynungen und Neigungen in Ansehung des Reiches Gottes dadurch angezeigt werden.

(548) Man kann auch die von den jüdischen Lehrern übel mishandelten, und bösangeführten Seelen, oder auch Zöllner und Sünder darunter verstehen.

Krüppel und Blinden herein. 22. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast, und noch ist Platz da. 23. Und der Herr sprach zu dem Knechte: gehe aus in die Wege und Zäune, und zwinge sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll

heit der Sünde, und der Nothwendigkeit eines Seligmachers; von dem Werke des Geistes Gottes an ihrer Seele, und der Nothwendigkeit desselben; und von den Wahrheiten des Evangelii, nichts wissen. Mit einem Worte, unter allen diesen Benennungen von Armen, Verstümmelten, Krüppeln und Blinden, werden natürliche und unbefehrte Menschen, und die schändlichsten, ungeschämtesten und lästerhaftesten unter denselben, vorgestellt, welche bisweilen durch die Kraft der Gnade Gottes, welche die Predigt des Evangelii begleitet, zu Christo und in seine Kirche gebracht werden. So werden die Blinden und Krüppel, 2 Sam. 5, 6. 8. von dem Targum über die Stelle durch חסידים וחסידות, Sünder und Gottlose, erklärt ⁵⁴⁹. Gill.

B. 22. Und der Knecht sprach: nachdem er ausgewiesen war, und eine große Anzahl von solchen, wie vorher beschrieben sind, und zu denen er gesandt wurde, hineingebracht und versammelt hatte. Gill.

Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast. Die Apostel folgten genau den Befehlen ihres Herrn und Meisters; sie fiengen das Evangelium in Jerusalem zu predigen an, und da sie von dannen ausgetrieben waren, giengen sie fort, und predigten den Juden in der Zerstreung, und den Neubefehrten unter den Heiden. Gill.

Und noch ist Platz da. Das ist, für die Heiden, nachdem Gottes Auserwählte, unter den Juden, zu dieser Zeit hineingebracht waren. Gottes Liebe, seine erwählende Gnade, und sein Gnadenbund hatte den Heiden von Ewigkeit Platz bereitet; und sie hatten einen Platz in der erlösenden Gnade Christi in der Zeit; wie auch in dem letzten Befehle und Auftrage, den er seinen Jüngern gab: und nun war Platz für sie in der Kirche Gottes, und wird auch ein Platz für sie in dem neuen Jerusalem und in der himmlischen Herrlichkeit seyn. Gill.

B. 23. Und der Herr sprach zu dem Knechte: zum zweyten mal. Weil die Juden das Wort des

ewigen Lebens verwarfen, und durch ihr Widersprechen und Lästern sich desselben unwürdig erklärten: so befahl er seinen Aposteln, sich von den Juden zu den Heiden zu wenden; man sehe Apg. 13, 45: 47. Gill.

Gehe aus in die Wege und Zäune: die persische Uebersetzung füget bey, von den Weinbergen; man sehe 1 Chron. 4, 23. Es kann dieß aber überhaupt den geringen, niedrigen, schlechten und sündigen Zustand der Heiden bedeuten, von denen gesagt werden mochte, daß sie in oder auf den Wegen wären, weil sie außer der Bürgerschaft und der Kirche der Juden waren, und nach ihrer Sinnlichkeit und Wahl in ihren eigenen Wegen wandelten; sie waren nicht auf dem Wege Gottes, der ein Weg der Heiligkeit ist (Jes. 35, 8.), sondern auf ihren eigenen Wegen, indem sie entweder den verschiedenen Secten der Weltweisen, welche eitel und thöricht waren, folgten, oder in verschiedenen Arten der Abgötterey, und in sündlichen und gottlosen Werken wandelten, und also auf dem breiten Wege des Verderbens waren: und daß sie sich in den Zäunen befanden, das kann süglich ihre Absonderung von Gott ausdrücken, weil sie außer Gott, fremde von dem Leben Gottes und der Bürgerschaft Israels, und Fremdlinge, in Ansehung des Bundes der Verheißung waren, Ephes. 2, 12. sie waren nicht in den Höfen und innerhalb des Einschlusses, sondern in den Zäunen oder Hecken. Gill.

Und zwinge sie hereinzukommen: in das Haus Gottes und die Kirche Christi; zwinge sie zu kommen und das Wort zu hören, ihre vorübergehende Lebensart zu verlassen, und dem Worte und Dienste Gottes beizuwohnen; um auf das Gefühl und die Ueberzeugung von der Wahrheit der evangelischen Gnade in die Kirche zu kommen, und an allen ihren Vorrechten und Bundeszeichen Theil zu haben ⁵⁵⁰; wozu sie gezwungen werden mußten; nicht durch äußerliche Gewalt, sondern durch kräftige Worte, starke Bewe-

(549) Aber in eben diesem jammerseligen Seelen-Zustande waren ja auch die vorigen, die Reichen und Angesehenen unter den Juden, denen doch hier die Blinden, Krüppel und Lahmen entgegen gesetzt werden. Will man demnach bey dem Zusammenhange des Gleichnisses bleiben, so sind Lahme, Krüppel und Blinde hier das gemeine Volk unter den Juden, der bey den Vornehmen für verflucht geachtete Pöbel, welchen sie nicht besser achteten, als diejenigen, welche nichts sind vor der Welt, Lahme, Krüppel und Blinde; Joh. 7, 48. 49. folglich auch Zöllner und Sünder, die man scheuete, wie elende krüppelhafte Bettler verabscheuet werden. Daß der Veruf der Apostel mit göttlicher Kraft an solche Leute ergangen, nachdem die Großen in Israel den Rath Gottes verworfen hatten, hat Paulus 1 Cor. 1. und 2. cap. gar deutlich und ausführlich bewiesen.

(550) Hier auch mit zu essen und mit zu trinken, an den innerlichen Gnadengütern Theil zu haben, und das Abendmahl mit zu genießen, wie die Juden, Ephes. 2, 18.

voll werde. 24. Denn ich sage euch, daß niemand von denen Männern, die geladen waren, mein Abendmahl schmecken wird. 25. Und viele Schaaren giengen mit ihm: und

Bewegungsgründe, und die Kraft der Ueberzeugung. Dieß zeigt die Natur von dem Dienste des Evangelii an; nämlich Japheth zu überreden, in den Hütten Sams zu wohnen: es zeigt die Kraft, womit die Predigt durch den Geist Gottes begleitet ist; und die Beschaffenheit der Seele, welche durchgehends fürchtam und träge ist, und sich selbst unwürdig achtet; wie auch die ernstliche Begierde und große Willigkeit Christi, als des Herrn des Gastmahls, dessen Absicht und Zweck bey demselben ist, wie alsbald folgt ⁵⁵¹). Gill. Wie übel und verkehrt diese Worte zum Beweise beygebracht werden, daß die Menschen durch den weltlichen Arm gezwungen werden mögen, den wahren Glauben anzunehmen, das erhellet 1) aus der Natur und Beschaffenheit eines Gastmahls, wozu niemand mit Gewalt gezwungen wird, sondern nur durch starkes Anhalten und Ueberreden ⁵⁵²); von welchem auch niemanden seine Geschäfte mit Gewalt, sondern bloß durch die ungelegene Zeit, dabey zu erscheinen, abhalten; und dennoch sagt einer von den Geladenen v. 18. ἀνάγκην ἔχω, es ist nöthig, oder ich bin genöthiget oder gezwungen wegzubleiben; 2) aus der Absicht des Gleichnisses, das auf die Verufung der Heiden geht, wovon die Mahometaner urtheilen, daß sie am besten durch die Kraft der Waffen geschehe, um zum Glauben zu zwingen. Wir zwingen (ἀναγκάζειν) nicht allein durch Beyspiel, sondern auch durch Ermahnung, wie hier; man sehe Cap. 24, 29. Marc. 6, 45. Und Christus, sagt Theophylactus, befahl hier nicht nur, sie zu nöthigen, sondern zu zwingen, ob es gleich einem jeden freysteht zu glauben, damit wir lernen mögen, daß es das Werk von Gottes großer Macht ist, die Heiden zum Glauben zu bringen; man sehe die Anmerk. über Galat. 2, 14. und Grotium über diese Worte, und Cap. 24, 29. Diesem allen mögen wir noch beyfügen, daß es für einen einzelnen Knecht schlechterdings unmöglich war, eine ganze Menge eigentlich zu zwingen. Whitby, Doddridge.

Auf daß mein Haus voll werde: von Menschen, wie einer Heerde, und diese mit Gaben und Gnade erfüllet werden; daß es von solchen, welche erhalten werden sollen, gleichwie von auserwählten Juden, also auch von der Fülle der Heiden, voll werde. Gill.

(551) An dem Exempel Pauli 1 Cor. 2, 4. 5. kann ersehen werden, wie dieses evangelische Zwingen, oder vielmehr Nöthigen (denn jenes geschieht mit Gewalt, dieses mit Worten, wie auch der Gebrauch des griechischen Wortes ἀναγκάζειν anzeigt, bes. Zeumann Poecile T. I. p. 85. und h. I. p. 272. Wolf h. I. p. 684.) beschaffen gewesen sey, vergl. Gal. 2, 14.

(552) Das Gleichniß eines Hochzeitbitters setzet dieses compelle in sein völliges Licht.

B. 24. Denn ich sage euch. Ich bezeuge auf das feyerlichste, und beschwöre es selbst, und nichts wird gewisser und wahrhafter seyn, als dieß.

Daß niemand von denen Männern, die 1c. Daß die unbußfertigen und ungläubigen Juden, die Schriftgelehrten und Phariseer, und der größte Theil des Volkes, welchen zwar das Evangelium erst verkündigt worden, und welche die vielen sind, die gerufen wurden, aber die dennoch, weil nur wenige auserwählt waren, nicht kamen; niemals mein Abendmahl geschmecket haben, noch jemals schmecken werden. Sie hatten nicht einmal eine leichte Erkenntniß von dem Evangelio, von den Wahrheiten, den Segensarten, Verheißungen und Einsetzungen desselben, weil sie der Blindheit und Verhärtung des Herzens übergeben waren: und binnen kurzer Zeit ward das Evangelium gänzlich von ihnen weggenommen. Dasselbe ist auch noch nicht zu ihnen, als ein Körper von einem Volke betrachtet, gekommen: auch wird dieß nicht vor den letzten Zeiten geschehen, da die Decke weggenommen werden, sie sich zu dem Herrn bekehren, und ganz Israel selig werden wird. Was aber die ersten Verwerfer Christi unter den Juden betrifft: so starben dieselben in ihren Sünden und giengen ewig verloren. Gill.

B. 25. Und viele Schaaren giengen mit ihm 1c. von Galiläa, auf seiner Reise von dannen nach Jerusalem. Einige giengen um der einen, und andere um einer andern Absicht willen; und alle vielleicht in der Erwartung, daß, wenn er dahin gekommen wäre, er ein irdisches Königreich aufrichten würde, und in der Hoffnung, daß sie mehr oder weniger an den zeitlichen Vortheilen davon Theil haben würden: denn das ganze Volk gieng mit solchen fleischlichen Begriffen von dem Messias schwanger. Um ihre Gemüther nun von solchen Absichten zu befreien, und sie nicht mit vergeblicher Hoffnung aufgehalten werden zu lassen, belehret sie Jesus, daß, wenn sie seine Jünger seyn wollten, sie von allem, was ihnen lieb und werth wäre, ablassen und sich bereit machen müßten, um seines Namens willen große Beschwerden und Schwierigkeiten zu leiden: denn es folget hierauf, und er kehrte sich um, zu der Menge des Volkes, das hinter ihm war, und sprach zu ihnen; erklärete ihnen, indem er sie ernstlich und scharf ansah, aufs feyerlichste, das Folgende. Gill.

B. 26.

und er kehrte sich um, und sprach zu ihnen: 26. Wenn jemand zu mir kommt, und nicht seinen Vater und seine Mutter, und Weib und Kinder, und Brüder und Schwester, ja auch selbst sein eigenes Leben, hasset, der kann mein Jünger nicht seyn. 27. Und wer sein Kreuz nicht trägt und mir nachfolget, der kann mein Jünger nicht seyn. 28. Denn wer von euch, der einen Thurm bauen will, setzet sich nicht erst nieder und überrechnet die

v. 26. 5 Mos. 13, 6. c. 33, 9. Matth. 10, 37. v. 27. Matth. 10, 38. c. 16, 24. Marc. 8, 34. Luc. 9, 23. Rde

B. 26. Wenn jemand zu mir kommt. Nicht auf eine leibliche, sondern geistliche Weise; auch nicht bloß, um ihn predigen zu hören, sondern so, daß er an ihn gläubet, sich zu ihm bezieht, Gnade, Vergebung, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit zu erlangen, der Seine zu seyn bekennet, sich seinen Einsetzungen unterwirft, und ein Jünger von ihm zu seyn begehret. Gill.

Und nicht seinen Vater und seine Mutter &c. Weil es gottlos ist, Vater oder Mutter, Frau oder Kinder, und unmöglich, uns selbst zu hassen, Ephes. 5, 29. so kann das Hassen hier nur vergleichungsweise verstanden werden, daß man sie nämlich weniger liebt, als Gott; und darum ist das, was hier ausgedrückt wird, und nicht Vater und Mutter = hasset, beym Matthäo, Cap. 10, 37. also ausgesprochen, wer Vater oder Mutter mehr liebet, als mich; denn von dem, was wir weniger lieben, wird vergleichungsweise gesagt, daß wir es hassen, wie in dem Falle mit Gott und dem Mammon, Matth. 6, 24. So heißt es auch 1 Mos. 29, 31. 33. daß Lea gehasset wurde: gewiß aber ward Lea von dem frommen Jacob nicht gehasset, sondern nur weniger geliebet, als Rahel. Man lese die Anmerk. über Röm. 9, 13. Christus befiehlt demnach nicht, eines von diesen Dingen, oder sie alle, eigentlich zu hassen; denn dieses würde wider das Gesetz Gottes, wider die ersten Grundregeln der Natur, wider alle Menschlichkeit, wider das Licht der Natur, und wider die Vernunft und göttliche Offenbarung streiten: sondern er befiehlt nur, daß diese Dinge nicht höher, als Christus, geachtet, oder mehr, als derselbe, geliebet werden müssen, wie die Worte Matth. 10, 37. deutlich erklären; ja daß man sie verläugnen, und mit Verachtung von ihnen absehen müsse, wenn sie der Ehre und Sache Christi im Wege sind, und von seinem Dienste abziehen ³³³. Diesenigen, welche für wahre Jünger Christi gehalten werden wollten, will der Heiland sagen, müßten bereit seyn, ihre wertheften Anverwandten und Freunde, die größten Genußgüter des Lebens, ja das Leben selbst, zu verlassen, wenn Christus sie dazu rief: sonst wären sie unwürdig, seine Jünger zu heißen. Der Aethiopier schaltet noch zwischen diesen Worten ein, sein Haus. Whitby, Gill, Doddridge.

B. 27. Und wer sein Kreuz nicht trägt. Wer

nicht alle Schmach, Unterdrückungen, Verfolgungen, und den Tod selbst, gern und geduldig erträgt. Der Aethiopier liebt, das Kreuz seines Todes. Das Kreuz bedeutet alles, was für Fleisch und Blut schmerzlich und unangenehm ist. Gill.

Und mir nachfolget: indem er sein Kreuz trägt; wie Christus in kurzem thun mußte, und worauf er gewiß zielete.

Der kann mein Jünger nicht seyn. Er ist dieß nicht in der That, und verdienet auch den Namen nicht. Gill.

B. 28. Denn wer von euch, der einen Thurm &c. Das Bekenntniß, Christum und sein Evangelium anzunehmen, ist wie der Bau eines Thurms. Es muß, wie ein Thurm, auf einen guten Grund gelegt werden; nicht auf fleischliche Herkunft und Veräلتern; nicht auf eine gesittete und göttliche Erziehung; nicht auf ein bürgerlich gesittetes Leben und Verhalten; auch nicht auf eine bloße Erkenntniß der evangelischen Wahrheiten, und eine plötzlich aufwallende Zuneigung zu demselben und zu dem Volke Gottes: sondern auf Christum, die sichere Grundfeste, und auf Gründe der Gnade, die durch Gottes Geist in dem Herzen gewirkt sind. Dieß Bekenntniß aber erhebt sich denn, wie ein Thurm, sehr hoch: nicht dadurch, daß man hohe Dinge bekenne, sondern erhaben lebe; die Dinge, welche droben sind, suche, und die untern Dinge mit Verachtung ansehe, und nach dem Preise der Berufung Gottes in Christo, welche von oben ist, fest aussehe und jage. Bey einigen ist das Bekenntniß sehr niedrig; es entsteht aus niedrigen Gründen, und erstreckt sich auf niedrige Absichten und Endzwecke: aber da, wo es recht und wohl gegründet ist, ist es, wie ein Thurm, fest und unbeweglich, und eine Festung und Burg wider den Abfall. Wer nun, der in einer solchen Sache, wie diese, vernünftig handelt, und mit Ueberlegung und Vorsicht zu Werke geht, setzet sich nicht erst nieder und überrechnet die Kosten, ob er auch habe, was zur Vollführung nöthig ist: wie ein jeder verständiger, weiser Mensch thun würde, der Willens wäre, einen Thurm, oder ein anderes Gebäude, zu bauen. So geziemet einem jeden, der ein Religionsbekenntniß annehmen und ablegen will, sich erst niederzusehen, und sich wohl darüber zu berathschlagen: welches nicht sagen will, daß man, wenn unsere Pflicht erfordert, unser Bekennt-

nist

(553) Nur von diesem Falle, und in Vergleichung dieses Umstandes, ist diese Rede Christi zu verstehen, wie in der 291. Anmerk. T. I. p. 385. schon dargethan worden ist.

Kosten, ob er auch habe, was zur Vollführung nöthig ist: 29. Damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat und nicht vollenden kann, alle, die es sehen, ihn zu verspotten anfangen, 30. Und sagen: dieser Mensch hat angefangen zu bauen, und hat nicht vollenden können. 31. Oder was für ein König, der in den Krieg geht, um wider einen andern

niß abzulegen, damit säumen oder es aussetzen, sondern, daß man darinn mit Ueberlegung, Sorgfalt und Vorsicht handeln müsse. Man muß wohl überlegen, auf welchen Grund man bauet; ob das Werk der Gnade wahrhaftig in der Seele gewirkt sey; welches die Natur und der Gebrauch der evangelischen Einsetzungen sey; mit was für Absichten man das Bekenntniß antrete, und sich den Einsetzungen unterwerfe; von was für Beschaffenheit die Gemeinde und Diener seyn, mit denen man wandeln will; und welches die Kosten und Beschwerden des Bekenntnisses seyn, indem ein solches Werk kostbar und beschwerlich ist, und wohl bedacht und erwogen werden muß, ob man im Stande sey, es zu tragen. Denn man wird zur Selbstverlängnung gerufen werden, und muß erwarten, die Gunst fleischlicher Anverwandten und Freunde zu verlieren, und der Wuth und Raserrey der Welt bloßgestellt zu werden: man hat ein Kreuz auf sich zu nehmen und zu tragen. Zu diesem allen sind große Gnade und Stärke nöthig ⁵⁵⁴). Gill.

B. 29. Damit nicht etwa, wenn er 10. Wenn er zu bauen angefangen, ein Bekenntniß angenommen, sich den Einsetzungen unterworfen, und sich in eine Gemeinde begeben hat.

Und nicht vollenden kann. Man kann bisweilen einen Grund legen, ohne das Gebäude jemals zu vollführen, weil der Grund nicht wohl gelegt ist. Wäre der Grund gut: so würde es bleiben; der Bau würde fortgehen, und endlich vollendet werden. Obgleich niemand im Stande ist, aus sich selbst den geistlichen Bau zu vollziehen: so werden doch die Hände, welche den Grund legen, durch die Kraft und Wirkung der göttlichen Gnade den fernern Bau befördern, und das ganze Gebäude vollenden. Jedoch, wo ein Anfang ist, der anfangs viel versprach, aber

keinen Fortgang hat, und das Werk unausgeführt und unvollendet läßt, da fangen alle, die es sehen, ihn zu verspotten an, wie folget. Gill.

B. 30. Und sagen: dieser Mensch hat angefangen 10. Er gab einen guten Schein von sich, versprach große Dinge, und machte groß Wesen und viele Bewegung, als ob er das Werk auf einmal zu einer großen Höhe bringen würde. Gill.

Und hat nicht vollenden können. Es ist alles Gewäsche, Geschwäze und Wind, und sonst nichts gewesen. Der Abfall von dem Religionsbekenntnisse stellet die Menschen der Verachtung und Schmach bloß: solche Leute werden nicht allein mit Ungnade aus der Kirche gestoßen, sondern selbst von den Menschen, ja sogar von den Gottlosen, verachtet; sie sind eine Schmach und ein Sprüchwort an allen Orten, und werden selbst von den Teufeln verspottet. Gill.

B. 31. Oder was für ein König, der in den Krieg 10. Unser Heiland erläutert eben dieß, das Werk des Bekenntnisses, noch durch ein anderes Gleichniß. Die Antretung des Religionsbekenntnisses ist wie zweien Könige, die in Krieg verwickelt sind. Der eine König ist der Bekenner Christi: die wahren Gläubigen sind Könige; haben ein Königsgewand, den königlichen Rock der Gerechtigkeit Christi; leben wie Könige, an der Tafel des Königs der Könige; haben eine königliche Aufwartung, Engel, die ihnen dienen; haben Kronen und Thronen, wie die Könige, und größere, als die andern; und haben igt ein Königreich der Gnade, und sind Erben des Königreichs der Herrlichkeit nach diesem. Der andere König ist der Teufel, welcher der König und Fürst der andern Teufel und der weltlichen Menschen ist: ihm wird ein Königreich zugeschrieben, welches das Königreich der Finsterniß ist; er wird ein großer König genannt,

(554) Man hat nicht nöthig, in diesem und dem folgenden Gleichnisse von allen Umständen eine Erklärung zu geben, weil beyde nur deswegen von Christo gegeben worden sind, daß er das ihm nachfolgende Volk, welches glaubete, es sey ein leichtes, ihm nachfolgen, und in seinem Reiche unter ihm leben, belehren möchte: dieses Vorurtheil sey falsch, und es gehöre eine große Prüfung dazu, ob man auch diejenigen Kräfte der Gnade habe, ohne welche man eine so schwere Nachfolge nicht ausführen könne. Nimmt man dieses besonders von der apostolischen Nachfolge Christi im Lehramte, wo alles mußte verlassen werden, und wo man dem Kreuze und der Verfolgung besonders entgegen gieng, an, so werden diese Gleichnisse noch deutlicher, indem sie das Volk warnen, sich wohl zu prüfen, wenn sich jemand zu seiner besondern Nachfolge wollte gebrauchen lassen, ob er auch dazu die nöthigen Kräfte an Verstand und Willen habe? Die übrigen Umstände des Gleichnisses zieren es nur, thun aber nichts zur Sache, und können, wie es mit Allegorien, welche von ihrem Zwecke abgerissen werden, zu gehen pflegt, nach eines jeden Lehrsatze gezogen und gebildet werden: wie hievon eben dieses Gleichniß ein merkwürdiges Exempel giebt, wenn man Gills hier gegebene Erklärung mit des Jesuiten Petri Posini der seinigen Spicileg. euang. f. 50. p. 115. der Hamb. Ausg. welche voll römischer Lehrsätze ist, vergleichen mag.

andern König zu schlagen, setzet sich nicht erst nieder und berathschlaget, ob er mächtig sey, mit zehen Tausenden demjenigen zu begegnen, der mit zwanzig Tausenden wider ihn kömmt?

32. Wo

genannt, und als stolz, bluthürstig und grausam vorgestellt. Das Leben eines christlichen Bekenners nun ist ein Krieg: er ist mit vielen Feinden, den Verderbtheiten seines eigenen Herzens von innen, und der Welt von außen, insonderheit aber mit dem Satan verwickelt, dem er widerstehen und nicht im geringsten weichen muß, obgleich zwischen ihnen eine große Ungleichheit ist. Welcher Mensch also, der sich in einen solchen Krieg verwickelt, setzet sich nicht erst nieder und berathschlaget, ob er mächtig sey, mit zehen Tausenden demjenigen zu begegnen, der mit zwanzig Tausenden wider ihn kömmt? Ein solcher Unterschied aber ist zwischen dem Bekenner Christi und dem Teufel: der erste ist Fleisch und Blut, der andere ein Geist; der eine ist unerfahren und ungeübt, der andere ein alter Soldat; der eine ein Jüngling, der andere ein starker gewaffneter Mann. Auch ihre Kriegsvölker sind ungleich: des Volkes Christi sind wenige, und ihre Stärke und Kraft ist an sich selbst geringe; und sie haben mit einer großen Menge von Teufeln, weltlichen Menschen und eigenen Begierden zu kämpfen. Daher es nöthig ist, sich niederzusetzen und zu berathschlagen; nicht mit Fleisch und Blut, sondern mit andern Christen, und vornehmlich mit Gott selbst; welches die Kosten und Beschwerden dieses Krieges seyn mögen; was für Beschwerden ertragen werden müssen; in wessen Namen und Stärke er angefangen werden müsse; was für Waffen ergriffen, und wie dieselben gebraucht werden müssen; und wie man Kundschaft von den Absichten, der Art zu verfahren, und der Stärke des Feindes bekommen, und

allen Vortheil über ihn erhalten möge⁵⁵⁵. Will. Zwoy Dinge hindern die Menschen gemeinlich, den engen und schmalen Weg, der zum Leben führet, zu wählen: erstlich die Beschwerlichkeiten der Pflichten, die schlechterdings von allen Christen gefordert werden; nämlich die Liebe der Feinde, welche uns befehlet, nicht allein alle ihre Verleidigungen von Herzen zu vergeben, sondern auch ihr Böses mit Gutem zu überwinden; die Ersetzung alles Unrechts, das einem andern, an seinem guten Namen oder Gütern, gethan ist, nicht allein dadurch, daß wir ihn um Vergeltung bitten, sondern auch dadurch, daß wir in der That wiedergeben, was wir unrechtmäßiger Weise bekommen haben, und seinen guten Namen wieder herzustellen trachten; die Bezähmung der Zunge von allen Verläumdungen und lieblosen Beschuldigungen; die Bezwingung unserer Lüste, uns von allen fleischlichen Begierden zu enthalten; die sorgfältige Regierung unserer Leidenschaften, und die Mäßigung unserer Neigungen zu allem Irdischen; endlich ein Herz, das durch die Furcht Gottes zurückgehalten wird, nichts Böses zu thun, und durch die Liebe zu ihm zu einem aufrichtigen Gehorsam gegen seine heiligen Gesetze getrieben wird. Zwoytens die großen Versuchungen, denen wir, indem wir auf diesem Wege beharren, widerstehen müssen, und die großen Unrechthigkeiten oder Verleidigungen, nebst dem mannigfaltigen Verluste, die wir durch die gewaltigen Anschläge des Satans, und die anhaltenden Versuchungen des Fleisches, durch die Freyspiele und Lockungen der Welt, durch ihre Verfolgungen und durch den Verlust von allem, ja von dem Leben selbst, auszustehen haben.

Chri-

(555) Christus vergleicht in diesen zwey Gleichnissen Menschen, welche, ohne in dem Grunde des Christenthums und dessen Erkenntniß fest, und in der Erleuchtung und Heiligung genug gewurzelt zu seyn, sich einbilden, alle Werke des Kampfes und Fleißes, welcher wahren Christen obliegt, vollbringen zu können, und ihren eigenen Kräften trauen, mit einem Menschen, der unbedachtsam bauet, und einem Könige, der unüberlegt mit einem andern einen Krieg anfängt. Wie kann nun im zweyten Gleichnisse der eine König, ein wahrer gläubiger Bekenner Christi, der die Bedienung der heil. Engel zum Schutze hat, ein Besitzer des Gnadenreichs und Erbe des Reichs der Herrlichkeit ist, seyn, da nach dem Gleichnisse der Teufel als der andere König, mächtiger, als er ist? Ueberwinden denn die geistlichen Könige nicht alles, und sonderlich den Teufel und sein Heer unfehlbar? Röm. 8, 37. Ist denn ein solcher geistlicher König nicht auch mit dem Herrn ein Geist? Röm. 8, 9, 10. Wird er nicht vom Geiste Gottes in unüberwindlichen Waffen geübet, Ephes. 6, 10. so daß er stark wird im Herrn, und in der Macht seiner Stärke? Sind denn nicht die heil. Engel seine Kriegsheere, die viel stärker sind, als die bösen Engel, und ihm aushelfen, Ps. 34, 8. Allein, so pflegt es zu gehen, wenn man den Gleichnissen über ihren Zweck Zwang anthun, und alle Umstände erklären will. Will man ja eine ausgedehntere Erklärung haben, so muß man den v. 33. den Christus selbst zum Schlüssel des Gleichnisses gemacht hat, nehmen, und sowol den unbesonnenen Baumeister, als auch den unüberlegenden König von einem Menschen erklären, welcher meynet, mit der äußerlichen Religion und den natürlichen Wirkungen der Scheintugenden, ohne Kraft und Saft in Christo, könne man eine Behausung Gottes im Geiste erbauen, damit aber vor Gott und Menschen zu schanden wird. Eine solche an sich unanstößige Anspielung und Anwendung dieses Gleichnisses findet man in der Canstein. Harm. P. I. c. 34. p. 934.

32. Wo nicht, schicket er Gesandten aus, indem derselbe noch weit entfernt ist, und begehret, was zum Frieden dienet. 33. Also dann, ein jeder von euch, der nicht alles verläßt,

Christus ermahnet und lehret uns demnach durch diese Gleichnisse v. 28-31. daß wir, ehe wir dieß christliche Leben antreten, diese Dinge ernstlich bedenken und erwägen sollen, um standhafte Entschlüssen zu fassen, das eine zu vollbringen, und wider das andere uns mit Stärke und Geduld zu waffnen, damit wir nicht nachher durch diese Dinge bewogen werden, von diesem christlichen Leben abzugehen. Whitby.

V. 32. Wo nicht, schicket er = derselbe, oder nach dem Englischen, der andere, noch weit entfernt ist. Indem er, obgleich noch weit entfernt, im Anzuge ist, mit dem Vorsatze, ihm entgegen zu ziehen, und eine Schlacht zu liefern. Gill.

Und begehret, was zum Frieden dienet, oder nach dem Englischen, Bedingungen des Friedens: zu seinem großen Nachtheile und seiner großen Verachtung. So ist es auch schändlich und verächtlich, den Krieg mit der Sünde, dem Satan und der Welt aufzugeben und zu unterlassen, und mit ihnen Frieden zu machen: an der andern Seite aber werden diejenigen, die diesen Krieg angefangen haben, und ihn mit Muth und Tapferkeit fortsetzen; weil sie bemerken, daß Gott an ihrer Seite, und Christus der Anführer ihrer Seligkeit ist; daß der Geist Gottes, der in ihnen ist, größer ist, als der Geist, der in der Welt ist; daß die Engel sich rund um sie her lagern; daß es eine gute Sache ist, für welche sie eifern und streiten; und daß sie gute Waffen, die ganze Rüstung Gottes, haben; gewiß Sieger werden, und endlich die Krone des Lebens, der Gerechtigkeit und der Herrlichkeit davon tragen ⁵⁵⁶. Gill. Dieß stellet die schwächere Person, als um Frieden stehend, vor: ein eigentliches und geschicktes Bild von der Demuth und Ergebung, womit man von einem beleidigten Gott Frieden suchen muß, der nicht bloß, wie in dem Gleichnisse vorkommt, eine gedoppelte, sondern eine unendlich größere Stärke besitzt, als wir ⁵⁵⁷. Man kann aber diese Worte auch

von denen verstehen, welche nicht Muth genug haben, wider ihre geistlichen Feinde, die Welt, das Fleisch, und den Teufel, zu streiten, und darum die besten Bedingungen, die sie können, mit ihm treffen, sich stille halten, und Christum und die Religion verwaarloosen und versäumen. Wenn die Worte in diesem Verstande genommen werden: so giebt unser Herr durch seine Erklärung in dem folgenden Verse, daß er von seinen Forderungen nichts nachlassen wolle, deutlich zu verstehen, wie nothwendig es sey, durch allen Widerstand durchzubrechen, und den Beschwerlichkeiten auf unserm Wege den Kopf zu bieten; welche wir, wenn wir weislich handeln wollen, bedenken und erwägen müssen, damit wir durch einen gemäßen Entschluß und Vorsatz vorbereitet seyn mögen. Doddridge.

V. 33. Also dann, ein jeder von euch: wie eifrig er auch seyn mag, mir zu folgen, mich und mein Evangelium zu bekennen, und ein Jünger von mir zu werden.

Der nicht alles verläßt, was er hat: wenn er dazu gerufen wird; Blutsverwandten, Freunde, Befizungen, Staaten, und mit einem Worte alles; und dieß ist eine Erklärung von v. 26. ⁵⁵⁸. Gill. Christus fordert hier nicht, daß wir in der That diese Dinge verlassen sollen; denn so müßten wir auch das Leben selbst verlassen, v. 26. sondern daß unser Herz und unsere Neigungen so davon abgezogen seyn sollen, daß wir sie allezeit weniger lieben, als ihn, und zu aller Zeit bereit sind, sie zu verlassen, wenn wir sie nicht, ohne Schiffbruch des Glaubens und eines guten Gewissens zu leiden, erhalten können. Whitby.

Der kann mein Jünger nicht seyn. Er ist es nicht in der That, und auch nicht würdig, diesen Namen zu tragen. Gill. In diesem Verse ist etwas ausgelassen, welches auf folgende Weise ausgefüllt werden muß: Also dann, ein jeder von euch, der nicht alles verläßt, was er hat, (welches

(556) Das ist an sich richtig, aber die Absicht des Gleichnisses nicht, das von solchen redet, welche groß thun, und doch leer abziehen müssen, weil sie es nicht ausführen können, was sie angefangen haben, dergleichen es unter der Menge, welche Christo nachfolgete, sehr viele gab.

(557) Auch dieses hat an sich seine Richtigkeit, kommt aber mit dem Gleichnisse nicht überein, indem dasselbe einen Menschen vorstellet, der den König um Friede bitten muß, wider den er feindlich ausgezogen ist, welches Gott hier nicht seyn kann.

(558) Auch zugleich eine Einschränkung des ganzen Gleichnisses auf das Zeugenamt von Christo, in seiner Amtsnachfolge. Denn nicht von einem jeden Christen wird erfordert, Haus und Hof, Weib und Kind u. f. w. zu verlassen, man wollte denn die ungereimte Erklärung auf die Klostergelübde, einer Christo unbekannten Nachfolge, ziehen. Will man es auf alle Christen appliciren, so muß: verlassen, nur so viel heißen, als weniger lieben, wie es Whitby erklärt. Damit wird aber dem Wortverstande Zwang angethan.

läßt, was er hat, der kann mein Jünger nicht seyn. 34. Das Salz ist gut: aber wenn das Salz unschmackhaft geworden ist, womit wird es schmackhaft gemacht werden? 35. Es ist weder zu dem Lande, noch zu dem Misthaufen geschickt: man wirft es weg. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

v. 34. Matth. 5, 13. Marc. 9, 50.

Was er nicht thun kann, wofern er nicht die Schwie-
rigkeiten, die ihm begegnen werden, vorher sieht und
wohl erwägt) der kann mein Jünger nicht seyn.
Trap.

B. 34. Das Salz ist gut: aber wenn ic. Dieß hängt ausnehmend wohl mit der vorhergehenden Rede auf diese Art zusammen: Das Evangelium, wovon ich fordere, daß ihr demselben anhangen sollet, ist das Salz, womit ein jedes Gott gefälliges Opfer gesalzen werden muß, Marc. 9, 49. 50. Die Prediger desselben sind das Salz der Erde, Matth. 5, 13. Gleichwie denn das Salz, wenn es seinen Geschmack verloren hat, zu nichts mehr tauget, als auf den Misthaufen geworfen zu werden: also ist der Bekenner Christi, der nicht nach den Vorschriften des Evangelii lebet, weder für sich selbst, noch für andere, etwas nütze; und wenn er davon abfällt, kann er schwerlich bekehret werden, Hebr. 6, 6. c. 10, 27. Wenn le Clerc und andere, wider diese Vergleichung oder dieß Gleichniß einwenden, daß das Salz seinen Geschmack nicht verlieren könne: so bedenken sie nicht, daß in dem Kochen der Salztheilchen, wovon das Salz gemacht wird, ein caput mortuum, oder todter Körper, übrig bleibt, der ohne Geschmack ist. Man lese die Erklärung über Matth. 5, 13. Marc. 9, 50. ⁵⁵⁹). Whitby, Gill.

B. 35. Es ist weder zu dem Lande: dasselbe zu düngen, wenn es seine Kraft und seinen Geist verloren hat. Sonst machet das Salz, wenn es nicht zu viel gebraucht wird, das Land fruchtbar: und sind insonderheit die festen Salze hierzu dienlich: wie

wol Plinius saget ¹⁾, daß alle Oerter, wo man Salz findet, unfruchtbar sind und nichts tragen. Gill.

¹⁾ Hist. nat. lib. 31. c. 7.

Noch zu dem Misthaufen geschickt: um es mit dem Mist zu vermengen, denselben zu verbessern, damit er besser für das Land sey. Eben so unnütze sind auch ein bloß äußerliches Religionsbekenntniß, und die Bekenner und Diener des Evangelii, ohne die Gnade Gottes: sie sind nicht allein unnütze, sondern der Kirche und der Welt schädlich. Diese und die vorhergehenden Worte werden in der äthiopischen und persischen Uebersetzung nicht gefunden. Gill.

Man wirft es weg: auf die Gasse, als ganz unnütze. Und so müssen solche unbegnadbte Bekenner und Prediger aus der Gemeinde Christi nun ausgestoßen werden, und sollen aus dem Königreiche der Himmel nach diesem ausgeschlossen seyn. Gill.

Wer Ohren hat zu hören ic. Dieß ist ein gewöhnlicher Ausruf oder Lehrspruch, womit Christus oft wichtige und merkwürdige Reden beschließt. Der Verstand ist: Ihr habet demnach wohl zuzusehen, und das Bekenntniß meiner Religion auf so gute und sichere Gründe anzunehmen, die euch darinn, Trotz allem Widerstreben, das ihr antreffen werdet, bis ans Ende beharrend machen: denn, wo ihr von eurem Bekenntnisse abfallt, werdet ihr die ärgsten unter den Menschen seyn, und weder für die Kirche noch für die Welt taugen, indem ihr dieselben ärger machen werdet, auch zu nichts weiter, als allein für das höllische Feuer, geschickt seyn. Man lese die Erklärung über Matth. 11, 15. Polus, Gill.

(559) Es hat dieser Spruch Christi eine gar kleine Verbindung mit dem Vorhergehenden, welches aus dem Zwange der hier gegebenen Erklärung erhellet. Lucas hat diesen von Christo zu anderer Zeit geredeten Satz, seiner Gewohnheit nach, nur hieher gesetzt, weil er sich schickte. Vef. Seumann p. 276.

Das XV. Capitel.

Inhalt.

Hier findet man einen ausführlichen Beweis und eine ausführliche Verantwortung Jesu wider die murrenden Pharisäer, warum er die Zöllner und Sünder annahm und mit ihnen umgieng, und zwar I. die Veranlassung dazu, v. 1. 2. II. Die Vertheidigung seines Verfahrens selbst, durch drey Gleichnisse, als von dem verlorenen und wiedergefundenen Schafe, v. 3-7. von dem verlorenen und wiedergefundenen Pfennige, v. 8-10. von dem verlorenen, aber doch wiederkehrenden und mit Freuden aufgenommenen Sohne, v. 11-32.